

Grösstenteils zufrieden

Eine Befragung von Passantinnen und Passanten beim Marktplatz Oerlikon, beim Tessinerplatz vor dem Bahnhof Enge, am Limmatquai, am Cellaplatz an der Langstrasse, beim Bahnhof Hardbrücke, am Römerhofplatz, an der Bäckerstrasse sowie bei der Tramwendschleife Wollishofen hat ergeben, dass mindestens 65

cales grünes jetzt auch die Möglichkeit, auf einer Plattform ein Sonnenbad zu nehmen — zum Teil bieten die Sonnenschirme des Cafés auch den Picknickern am Flussufer etwas Schatten.

Was die befragten Passantinnen und Passanten nach der Neugestaltung am meisten bemängelten, war, dass meistens die grossen Bäume weggekommen seien. Die Stadt hat zwar in der Regel neue Bäume gepflanzt, doch die brauchen Zeit, bis das Blätterdach wieder ein so grosses Vo-

achtet die Stadt von ohnehin nötig werden, etwa neuert werden tung sollte möglich sie. Die Bevölkerung bezogen. Damit seit das Risiko Minimum, and auch Gewähr, c Wünschen der l nutzen, vorbeipl

Erneut Kritik an Asyl-Härtefallpraxis

Kanton Zürich lege Ermessensspielraum zu restriktiv aus

MATTHIAS SCHARRER

Nachdem kritisiert worden war, der Kanton Zürich handhabe Asyl-Härtefälle zu restriktiv, rief dieser vor einem Jahr eine Härtefall-Kommission ins Leben. Gestern gaben die Freiplatzaktion, das Solidaritätsnetz und die Sans-Papiers-Anlaufstelle per Communiqué Einblick in konkrete Fälle, um zu belegen, dass der Kanton seine Praxis noch verschärft habe.

So habe die Härtefall-Kommission das Gesuch eines Kongolesen abgelehnt, der unter einer posttraumatischen Störung mit erhöhter Selbstmordgefahr litt. Der Mann lebe seit Jahren mit seiner aufenthaltsberechtigten Partnerin und deren Kind hier und sei «einwandfrei integriert.»

Die Vertreter der Sans-Papiers-Bewegung kritisieren generell, die Härtefall-Kommission übernehme die zu restriktiven Kriterien des Migrationsamts bezüglich Deutschkenntnissen, Teilnahme am Erwerbsleben und Leumund. Der vom

Bund gegebene Entscheidungsspielraum, bei dem etwa auch der Gesundheitszustand eine Rolle spiele, werde nicht ausgeschöpft. Wer im Kanton Waadt als Härtefall gälte, würde in Zürich abgewiesen. Die Härtefall-Kommission erweise sich als «politisches Feigenblatt».

Gesamtbild beurteilen

«Wir wussten von Anfang an, dass wir es niemandem recht machen können», entgegnet Harry Kalt, Präsident der Härtefall-Kommission. «Wenn wir viele Gesuche gutheissen, kritisieren uns die Rechtsbürgerlichen. Sind es wenige, kritisieren uns die Linken.» Kalt verweist darauf, dass die Kommission bis Ende Mai immerhin 5 von 31 Gesuchen zur Annahme empfahl. Und nicht immer gleicher Meinung wie das Migrationsamt sei. Neue Zahlen würden Ende Jahr veröffentlicht. In jedem Fall gehe es darum, ein Gesamtbild zu beurteilen. Dass die Kommission strikt von allen gleich gute Sprach-

kenntnisse verlange, treffe nicht zu. «Berufliche Integration ist massgebend», so Kalt.

Auch Regierungsrat Hans Hollenstein (CVP) bekommt im Communiqué sein Fett ab. Er lehnte zwei der von der Härtefallkommission zur Annahme empfohlenen Gesuche ab. Darunter jenes einer 25-jährigen Kongolesin, «die als Minderjährige in die Schweiz reiste, sehr aktiv am Erwerbsleben teilnahm, sozial bestens vernetzt ist, sich sprachlich sehr gut ausdrücken kann und im Kongo über kein tragfähiges soziales Netz mehr verfügt.»

Hollenstein liess gestern ausrichten, er wolle nicht über einzelne Fälle reden. Beim kantonalen Migrationsamt war zu erfahren, von einer Verschärfung der Zürcher Härtefall-Praxis könne nicht die Rede sein. Vielmehr habe das Migrationsamt in der ersten Jahreshälfte 2010 beim Bund die Annahme von 22 Härtefallgesuchen beantragt.

Limmatale Zeitung 22.7.10